

Beim Stichwort „MISSION“ haben die meisten von uns vielleicht gleich zwei Gedanken:

- Wir denken an die Länder des Südens – Asien, Afrika, Lateinamerika – mit denen wir an diesem Sonntag beten und mit dem Opfer teilen. Dort ist der Glaube lebendig, oft unter schwierigen Bedingungen.
- Bei MISSION denken wir vielleicht auch an die unrühmlichen Kapitel der Missionsgeschichte der Kirche, wo es auch Zwangsmissionierungen mit zweifelhaften Methoden gegeben hat.
- Mir ist heute ein dritter Gedanke ganz wichtig, denn MISSION ist nicht nur Vergangenheit und Mission betrifft nicht nur andere, ferne Länder. Bei MISSION denke ich heute an Altstadt / Levis!

Zunächst ein paar Zahlen: Altstadt hat aktuell 5.588 Einwohner. Davon sind 2.806 katholisch – noch knapp über der Hälfte! Levis hat aktuell 2728 Einwohner, davon sind noch 862 katholisch!

Letzte Woche – nur ein Beispiel – bekam ich wieder die Meldung vom Bischof über den Austritt einer jungen Frau: Sie kam vor acht Jahren zur Firmung, als ich das erste Jahr Pfarrer in Altstadt war. Wahrscheinlich hat sie jetzt einen Brief von der Kirchenbeitragsstelle bekommen und wahrscheinlich war dieser Brief seit der Firmung der erste aufrüttelnde Kontakt zur Kirche... Das ist nur ein Beispiel, wie sich junge, aber auch ältere Leute immer mehr von unseren Pfarrgemeinden entfernen, wie der christliche Glaube immer weniger Relevanz für ihr Leben hat. Oft sagt man mir: Wenn wir so einen jungen Pfarrer hätten, dann würde ich auch wieder in die Kirche gehen – ich denke dann an unsere leeren Kirchenbänke und mag schon gar nicht mehr darüber lächeln...

Und bei uns, den „treuen Kirchennahen“, da habe ich manchmal das Gefühl: Alles schön und recht, wir sind gut versorgt ... aber missionarisch?

Dabei berührt mich, wie gerade Freikirchen einen missionarischen Geist an den Tag legen, von dem wir glaube ich lernen können. Inzwischen geht es bei uns um die zentrale Frage: **Wollen wir nicht mehr wachsen? – Dann ist das bald das Ende unserer Pfarren.**

Es ist ein Gebot der Stunde, dass wir in unserem Glaubensleben, in unseren Pfarren wieder mehr missionarischen Geist entwickeln:

- 1.) **Missionarisch sein heißt für mich zuerst: Wir müssen in vielem umdenken!** – *„Die Bekehrung der Frommen gehört zu den schwierigsten Herausforderungen in der Kirche“*, hat vor kurzem ein wichtiger Kirchenmann Österreichs gemeint. Wer sind diese vermeintlich Frommen und wo stehe ich selbst einer positiven Entwicklung mit eingefahrenen Meinungen im Weg? Wer sich selber nie in Frage stellt, der versprüht einen gewissen Dornröschenschlaf. Dann sind immer die anderen schuld, dass nichts weiter geht.
- 2.) **Wenn wir missionarisch sein wollen, dann geht es nicht um Propaganda, sondern es geht zutiefst um Begegnungen.** Christliche Mission darf nicht polarisieren, ausschließen, sondern muss zusammenführen. Es geht bei einem missionarischen Christentum darum, dass eine christliche Gemeinde durch Attraktivität wächst. Ich frage mich: Wie attraktiv und anziehend ist unsere Pfarrgemeinde? Ist hier ein Ort christlichen Glaubens, der andere noch neugierig macht? – Wenn ja: Was ist ausbaufähig? Wenn nicht: Was müssen wir ändern?
- 3.) **Missionarisch sein heißt: Ein offenes Ohr haben, Interesse am anderen zeigen.** Jemand sagte es einmal so: *„Sich vor dem großen Wunder des anderen verbeugen – anstatt seine Defizite zu sehen.“* Echtes Interesse haben, dem anderen zuhören, ihn ausreden lassen und nicht gleich belehren – und gerade in dieser Offenheit mit ihm entdecken, dass Gott schon lange da ist in seinem Leben!
- 4.) **Missionarisch sein heißt auch: Ich gehe heute aus diesem Gottesdienst hinaus und bin mir bewusst:** Dem Evangelium gebe ich jetzt draußen mein Gesicht, andere sehen an mir Kirche!
Mache ich all die Dinge des alltäglichen Lebens in Familie, Schule, Beruf, in den Gruppen und Vereinen ... mache ich die Dinge so, dass andere einem Jünger / einer Jüngerin Jesu begegnen?
Papst Franziskus betont: Wir **sind** eine Mission! – ***Christsein, sagt er, „ist nicht nur ein Teil meines Lebens oder ein Schmuck, den ich auch wegnehmen kann; es ist kein Anhang oder ein zusätzlicher Belang des Lebens... Ich bin eine Mission auf dieser Erde und ihretwillen bin ich auf dieser Welt. Man muss erkennen, dass man selber gebrandmarkt ist für diese Mission, Licht zu bringen, zu segnen, zu beleben, aufzurichten, zu heilen, zu befreien...“***
- 5.) **Noch eine letzte wichtige Sache – da können alle mithelfen:** Wir haben uns im PGR Gedanken gemacht, wie wir als Pfarre in Altstadt missionarisch sein können, wie wir auf Menschen zugehen können: auf die vielen Neuzugezogenen, die Kirchenfernen, vielleicht sogar die Ausgetretenen...

So ist über den Sommer diese geniale Broschüre entstanden: 16 ganz verschiedene Leute aus unserer Pfarre stellen sich in dieser Broschüre kurz und knackig vor. Sie geben unserer Pfarre ihr Gesicht und laden ein zu einem „**WORTwechsel**“. Sie sind bereit für Gespräche über Gott und die Welt – zuhause, in einem Kaffee, im PZ oder wo auch immer.

Jetzt ist noch wichtig, dass diese Broschüre unsere Zielgruppen erreicht. JedeR von euch bekommt heute so eine Broschüre mit. Ihr könnt einmal selber darin lesen. Ich lade ein, dass ihr sie an jemanden weitergebt, der dadurch vielleicht wieder Kontakt zur Kirche bekommen kann und neugierig wird. Ich vertraue da auf euer gutes Gefühl, für wen das passend sein kann... vielleicht ein neu zugezogener Nachbar, mit dem ihr schon Kontakt geknüpft habt, vielleicht ein Bekannter oder Verwandter, den Kirche und Glaube doch nicht ganz kalt lässt...

Ich hoffe sehr, dass wir nicht nur den Weltmissionssonntag feiern, sondern:

- dass wir selber mehr missionarischen Geist entwickeln;
- dass wir die Freude aus dem Glauben spüren, sie hinaustragen und weiterschenken;
- dass wir bewusster den großen Schatz christlichen Glaubens mit anderen teilen, ihn anderen anbieten – echt und authentisch!